

LEIPZIGER Jüdische Zeitung

Wochenblatt für die gesamten Interessen des Judentums

Erscheint an jedem Freitag

Abonnement durch alle Postanstalten Einzelpreis der Nummer Mk. 100.—	Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jacques Adler, Leipzig	Redaktion und Expedition: Leipzig, Keilstraße 4, Telephon 10211 Postscheckkonto Leipzig Nr. 10979
Nummer 22	Leipzig, 1. Juni 1923	2. Jahrgang

Chronik der Woche

Die Zionistische Exekutive hat sieben Wahlvorschriften für den Kongress veröffentlicht. Die Wahlergebnisse in den einzelnen Landes- und Sonderverbänden müssen spätestens am 27. Juli der Exekutive gemeldet sein. Man rechnet für den am 6. August in Karlsbad beginnenden Kongress mit etwa 400 bis 500 Delegierten.

Das Rutenberg-Unternehmen ist in das Handelsregister der palästinensischen Regierung nunmehr unter dem Namen „Palestine Electric Corporation Ltd.“ (Gesellschaft für Elektrizitätsgewinnung und -versorgung) eingetragen worden. Das Aktienkapital beträgt 1 Million Pfund Sterling, eingeteilt in Shares von je 1 Pfund.

Wittermeldungen zufolge soll der moderne Ausbau des Hafens von Haifa jetzt endgültig beschlossen sein.

Anlässlich des 13. Zionistenkongresses veranstaltet der „Bezalel“ in Karlsbad eine Ausstellung seiner kunstgewerblichen Erzeugnisse, die ihm neue Absatzmöglichkeiten erschließen soll.

Soeben erschien Nr. 7 des 2. Jahrgangs der illustrierten Monatschrift „Das Neue Palästina“ mit Beiträgen von Davis Trietsch und Richard Bermann (Arnold Hölzriegel), einer ausführlichen Palästina-Chronik und Keren-Hajessod-Rubrik sowie zahlreichen neuen Bildern, darunter „Einsteine in Palästina“. — Einzelnummern erhältlich beim Zionistischen Sekretariat, Leipzig, Keilstr. 4 (Tel. 10211).

Bei den Sejmwahlen in Litauen entfielen von 78 Sitzen 14 auf die nationalen Minderheiten, davon 7 auf die Juden.

Leo Rohkin traf in New York ein, um das Zusammenwirken der jüdisch-amerikanischen Hilfsorganisationen mit der von ihm geleiteten Jüdischen Welt-Hilfskonferenz anzubahnen.

Die jüdischen Arbeitergruppen in Deutschland haben den Monat Juni als Werbemonat für das arbeitende Palästina und seine Institutionen, insbesondere den Palästina-Arbeiterfonds und die Jüdische Arbeiterbank, bestimmt.

Die Keren-Hajessod-Kampagne in England wurde durch eine Botschaft des Chief Rabbi Dr. J. S. Herz an alle Juden des Vereinigten Königreichs eröffnet.

Bei Munkacs (Karpthen-Rußland) wird von dortigen Zionisten eine jüdische landwirtschaftliche Kolonie gegründet.

Das soeben erschienene Aprilheft der repräsentativen Monatschrift „Der Jude“ enthält Beiträge von Victor Jacobson (Palästina im Rahmen des Nahen Orients), Heinrich Speyer (Mohammed und die Haggada), David Koigen (Wiederkehr des Gleichen), August Bomburger (Ueber Nationalismus und Sentimentalität in der jüdischen Jugenderziehung), Arno

Nadel (Jüdische Musik), Franz Rosenzweig (Ein Rabbinerbuch), Leo Strauß (Das Heilige), Walter Preuß (Die Ergebnisse der zweiten Konferenz der palästinensischen Arbeiterschaft in Tel Aviv), Arjeh Zartakower (Das palästinensische Handwerk) und Paul Zuder (Haggada). — Abonnement durch alle Postämter, 4800 Mark vierteljährlich.

Am 30. und 31. Mai fand in Brünn die erste jüdische Kulturkonferenz in der Tschechoslowakei statt.

Auf das Gebäude des zionistischen Tageblattes „Nowy Dziennik“ in Krakau wurde von unbekanntem Täter ein Bombenattentat verübt, das einen erheblichen Materialschaden verursachte, aber zum Glück niemanden verletzte.

In Bulgarien bestehen z. Zt. 24 vom Staate subventionierte jüdische Volksschulen.

In Lemberg starb der jüdisch-nationale Senator Professor Dr. Max Bienenstock.

Die Gwer-Buchhandlung in Berlin veranstaltet z. Zt. eine Auffsehen erregende Ausstellung von Handzeichnungen und Studien des jungen jüdischen Künstlers Abraham Palakst.

In Gezer bei Ramleh wurde der Grundstein zur ersten Kolonie englischer Juden in Palästina gelegt.

Dank zunehmender Neubautätigkeit geht die Zahl der Arbeitslosen in Tel Aviv seit den letzten Wochen sehr zurück. Günstig wirkt insbesondere die Vermehrung der Arbeitsgelegenheit durch Straßen- und Kanalisationsbauten.

Im April trafen 900 jüdische Einwanderer in Palästina ein.

Aufbau.

Hans Goslar — Felig Goldmann.

In einem schönen Abend im Rat ein bis auf den letzten Platz gefüllter Versammlungsraum, da muß doch von dem Manne, der als Redner erwartet ward, eine besondere Kraft der Anziehung auf jüdische Menschen ausgehen. Und in der Tat, der Name Hans Goslar bedeutet heute ein Programm im deutschen Zionismus, im deutschen Judentum. Der innere Aufbau, die Erneuerung der jüdischen Seele durch die gemeinsame Tat des Volkes in Palästina, die Wiederherstellung unseres ehrlichen Namens vor aller Welt wird von ihm als die Plattform verkündet, auf der alle Juden bei gutem Willen sich einigen können, sich einigen müssen, denn die Gefahr, die dem Fortbestande des lebendigen, menschlich wertvollen Judentums droht, ist groß.

Regierungsrat Hans Goslar sprach in Leipzig am 24. Mai über die jüdische Situation, insbesondere die in Deutschland, die ja von der in anderen Ländern Mittel- und Westeuropas nur dem Grade, nicht dem Wesen nach verschieden ist. In scharfem Umriß zeichnete er den finsternen Schatten des Antisemitismus. Zwei Arten von Antisemitismus gibt es. Die eine, die laut mit wirtschaftlichen und „Rasse“-Argumenten agiert und

durch Radaupolitik die Massen zu gewinnen sucht, findet ihre Grenzen an dem Widerstande der deutschen Arbeiterschaft, die die Barbarei, Rechtsbegung und Unterdrückung, von wannen sie auch kommen und wen sie auch treffen möge, entschlossen bekämpft. Wie der Arbeiter die Menschenrechte des Juden bejaht und verteidigt, so muß nun aber auch der Jude die Existenznotwendigkeiten des Arbeiters anerkennen und erfüllen, vor allem, indem er als Arbeitgeber jene Grundsätze des sozialen Denkens und Handelns sich zu eigen macht, die uns durch das uralte jüdische Gesetz klar und rein vorgezeichnet sind.

Die andere Art von Antisemitismus, die nicht so laut, aber weit ernstere, ist die Verachtung, die da glaubt, den Juden wegen seiner „Unproduktivität“ von der normalen gesellschaftlichen Wertung ausschließen zu müssen. Da hilft uns nichts anderes als der durch die Tat geführte Nachweis, daß wir doch, nicht nur als Einzelne, sondern als die jüdische Gemeinschaft, produktiv im besten kulturschöpferischen Sinne dieses Wortes sind. Welche Gruppen im deutschen Judentum werden Träger des Wertes unserer inneren Wiederherstellung sein? Der Redner charakterisierte die Liberalen, die Orthodoxen, die Zionisten und gelangte an Hand einer feinsinnigen Analyse von David Pinstik's Schauspiel „Die Brüder Zwei“ zu dem überzeugenden Schluß, daß allein die Vereinigung von Volk, Gesetz und sozialem Gedanken die Möglichkeit gibt, ein zukunftsreiches Judentum wieder aufzubauen.

Woher soll aber die Kraft zu dieser Leistung kommen? Die Antwort lautet für alle Juden, ohne Unterschied der politischen oder religiösen Richtung: Palästina!

Wir brauchen Palästina nicht nur für unsere von Heim und Herd Vertriebenen, nicht nur für unsere aufopferungswollen Chaluzim, sondern in ganz hohem Maße auch um unser selbst und unserer Kinder willen, damit unser Judentum davor bewahrt wird, in ein bis zwei Generationen spurlos im Sande zu verwinden.

Aber das Argument des Palästina-Aufbaues wird imstande sein, die schwerste Hemmung, die uns ringsum begegnet und uns verzagt und müde macht, den Antisemitismus der Verachtung, zu überwinden. Denn Palästina wird zeigen, daß wir auch als Volk produktiv sind. Versagen wir aber hier, erweisen wir uns nicht als fähig und gewillt, die Chance des Aufbaues der Heimstätte eingeschlossen wahrzunehmen, dann wäre das Urteil der Umwelt über uns zu Recht gefällt.

Mut und Entschlußkraft für Palästina ist darum ein Gebot der Selbsterhaltung, gleichzeitig aber auch eine Forderung im Interesse der ganzen Menschheit.

Der kleinen Gruppe der „nationaldeutschen Juden“ um Rammann und Gobrecht widmete Hans Goslar nur wenige Worte, und die genügten. Denn jene zählen ja nach ihrem eigenen Willen nicht mehr zu der durch ein geistiges Band zusammengehaltenen jüdischen Gemeinschaft.

Stürmischer, herzlicher Beifall lohnte den Vortragenden, der auch durch manches gute Wort aus Mithras und altem jüdischen Schrifttum ein mehr als gewöhnliches jüdisches Wissen bekundete und gerade hierdurch sich viele Herzen neu gewann.

100000

Dunam Land in Palästina soll der Jüdische Nationalfonds (Keren Kajemeth Lejisrael) am 6. August, dem Eröffnungstage des Karlsbader 13. Kongresses, sein Eigen nennen. Was von den Juden in Leipzig und Chemnitz hierzu geleistet wird, soll uns der Spendenausweis der nächsten Wochen zeigen!